

## Y u m a d i e M o h r i n .

(Fortsetzung.)

Ich erzählte ihm die strengste Wahrheit und berief mich auf die vollgütigsten Zeugen. Er schüttelte schweigend den Kopf und bewegte die Hand, als bedürfe er deren nicht. Finsterer als ich ihn je gesehen und mit einer Heftigkeit, die mich an ihm befremdete, ging er auf und ab. Dann blieb er plötzlich vor mir stehen, legte mir die Hand auf die Schulter und sagte mit ungewöhnlich weicher Stimme: „Der Gott des Rechts sey mit Euch, mein Sohn, Ihr sollt mir nichts entdeckt haben.“

Tief im Innersten erschüttert, doch unbeschreiblich glücklich, verließ ich ihn. So that, so sprach er noch nie. Jetzt war sein Herz mir aufgegangen, ich hatte darin Wohlwollen für mich gesehen.

Vor der Thür begegnete mir — der Oberst. — Nun mußte die Sache, geschicklich sogar, sich zu meinem Nachtheile wenden. Arrest, Wache vor- oder sogar in meinem Zimmer, war mir gewiß. Vielleicht nur noch wenige Minuten — — rasch kleidete ich mich um, raffte Doppelbüchse und Jagdzeug zusammen und war vor dem Thore von St. Denys, ehe noch mein Widersacher die falsche und boshafte aller Anklagen beendet haben konnte. Vorsichtig wählte ich eine andere Richtung, als welche ich bei meinen sonstigen Streifereien zu nehmen pflegte. Der Wald gab mir Sicherheit, seine Stille kam der ruhigen Ueberzeugung zu statten. Was ich gethan hatte und zunächst thun wollte, fand ich pflichtmäßig, ja löblich, denn selbst der strenge Gouverneur hatte es gebilliget; aber wie ich unter den eingetretenen Umständen es nun weiter thun wollte — Könnte? — das war jetzt die Frage. Zehn Beschlüsse verwarf ich, den eilften, vielleicht schlimmsten, hielt ich fest. Die Nacht wollte ich außer den Ringmauern verweilen; mit Tages Anbruche meine, zu Zeugen schon eingeladenen Freunde wecken, dann mit ihnen vor das Bett des Obersten treten und nöthigen Falls, ohne ihn aus den Augen zu lassen, durch schimpfende Hülfsmittel seine Begleitung zum Kampfplatze erzwingen. Was weiter hin lag war mir gleichgültig.

Mit diesem Beschlusse kehrte ich in die näheren Umgebungen von St. Denys zurück, zu einer Art Quinquette, wo ich zu essen und die Nacht zu verweilen beschloß. Dieses kleine Wirthshaus lag in einer romantischen Gegend, wurde von Schwarzen bedient, deren Haupt die feine Kochkunst in Paris studirt hatte; stand im Rufe ausgezeichnete Rechtlichkeit und gehörte deswegen zu den vorzüglichsten und belobtesten Vergnügungsorten. Ich fand es noch sehr belebt; da ich aber nicht für rathsam hielt,

mich in die Masse verschiedenartiger Gäste zu mischen, so ließ ich mir in der Küche das Bedürftige reichen. Hier drängte das Laufen und Treiben den unbeachteten Jäger mit seiner Schüssel an einen Verschlag, der als Borrathskammer mit der Küche korrespondirte. Zwei Neger waren bei halb offener Thür in ihm geschäftig Getränke in Flaschen zu füllen und ihre Unterhaltung in der Neger Sprache reizte meine Aufmerksamkeit, nicht sowohl des Inhaltes, als des Dialektes wegen, der sich von dem auf Isle de France gebräuchlichen und von mir erlernten, auffallend unterschied.

„Nun, nun, es wird schwer werden,“ sagte der Eine, „gefährlich Soby — ich bange.“

„Ich auch Issa, ich auch. Wenn will er kommen?“ —

„Wenn der Mond in's Meer geht, wenn Alle schlafen, Soby, dann, dann.“

„Issa, ich wollte früher. Ich fürchte mich Issa. Ich wollte früher.“

„Nein, nein! Man geht — der Mond leuchtet — man könnte uns sehen — nicht früher Soby. Wir wären verloren. — Wo will er halten Soby?“

„Am Ka — bu. Sieh ich zittere — ich denke mit Grauen daran. Am Ka — bu will er halten. Mato soll helfen — aber doch — Issa sieh!“ — Er zog ein Tuch und Bänder aus der Weste — ein Dritter trat herein und die Unterhaltung brach ab.

Am Ka — bu also! Was sollte da geschehen? — Ihr müßt wissen, cher ami, daß Ka — bu eine Art großen Schirmes ist, unter welchen man Heu, Stroh, überhaupt Sachen legt, die trocken erhalten werden sollen. Ein solcher Schirm stand nicht weit vom Hause und ihn faßte jetzt meine Neugier. Ich trank den Rest der Flasche, bezahlte die Beche und ging. — Der Mond stand noch hoch, in den Lauben umher schwebten noch Gäste, Einzelne gingen in ihre Wohnungen zurück, doch führte der Weg Aller zunächst am Ka — bu vorüber. Ich schlich in die Gebüsche und fand endlich den günstigen Augenblick, unbemerkt in seine dunkeln Geniste zu schlüpfen. Zur Linken hatte ich hier den immer tiefer sinkenden Mond, zur Rechten die immer ruhiger werdende Quinquette, vor mir den freien, breiten, nach St. Denys führenden Weg. — Aber die Erfahrungen des Tages hatten mich ermattet, das weiche Lager begünstigte den Schlaf — Mond, Wirthshaus und Weg verschwanden. —

Plötzlich wurde ich durch eine leise Erschütterung geweckt; erschrocken schlug ich die Augen auf — es war finsterer geworden — nicht fern von mir hielt ein Wagen, der Kutscher flüsterte mit der in ihm sitzenden Person, stieg